Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 396. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 8. Juni 1888.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Juni.

Die Publication des Gesetzes, betreffend die Verlängerung der Legislaturperioden, erfolgte gestern zu allgemeiner Ueberraschung; die Berliner Abendblätter wußten noch nichts davon und ergingen sich meist in Betrachtungen über die Frage, welche jetzt durch die Thatsachen überholt sind. Unser Berliner ⊙-Correspondent schreibt:

König Friedrich hat also den Officiösen nicht den Gefallen gethan, der freisinnigen Partei eine „werthvolle Lection" zu ertheilen. Die Officiösen hatten mit „überwiegender Freude" die Aussicht begrüßt, daß nun doch alle Welt sehen werde, der König sei in Preußen nicht nur die „Wetterfahne auf dem Kirchthurm", daß nun doch auch die Gegner der Regierung zugeben würden, in Preußen regiere der König, nicht das Ministerium. Dieses staatsrechtliche Verhältniß sollte die freisinnige Partei verdunkelt haben, und die Klarstellung der Wirklichkeit durch das Veto gegen die Verlängerung der Legislaturperiode sollte daher eine Niederlage der Linken sein. Wenn diese Argumentation richtig wäre — wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß sie höchst fadenscheinig ist —, dann hätte jetzt die ganze Gegnerschaft der freisinnigen Partei eine vollkommene Niederlage erlitten. Denn König Friedrich hat heute das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode veröffentlichen lassen, er hat also nicht den Beweis führen wollen, daß das Ministerium dem königlichen Willen gegenüber ohnmächtig sei; er hat nicht die freisinnigen „Fabeln" durch eine That vor aller Welt ad absurdum führen wollen. Indessen es verlohnt sich nicht, auf jene officiöse Sophistik noch weiter zurückzukommen. Der Herrscher hat das Gesetz vollzogen und veröffentlicht; er wird seine Gründe dazu gehabt haben. Es ist für die freisinnige Partei immerhin erfreulich, daß Kaiser Friedrich ihre Bedenken gegen die Aenderung der Verfassung noch getheilt hat, nachdem alle öffentlich vorgetragenen Gründe für die Aenderung ihm bekannt waren. Welche späteren Erwägungen diese Bedenken beseitigt haben, vermag nur zu sagen, wer in diese Verhandlungen eingeweiht ist. Wer dieses Vorzuges entbehrt, ermangelt auch der Erkenntniß der allgemeinen Beweiskraft der neuen Gründe. In jedem Falle kann man dem vielgeprüften Herrscher nur aufrichtigen Dank wissen, daß er angelegentlich für die unter der fünfjährigen Legislaturperiode doppelt wichtigen Wahlfreiheit eintritt. Ein Wahlerlaß zum Schutze dieser Freiheit wird zweifellos ergehen. Man will wissen, Herr von Puttkamer werde, wenn auch nicht schon in den nächsten Tagen, so doch noch vor den Wahlen, durch Herrn von Bennigsen ersetzt werden. Die Haltung der officiösen Presse, welche diesen Minister nicht sehr glimpflich behandelt, wird in diesem Sinne ausgelegt; ob sich dies bestätigt, wird wohl wesentlich von dem Befinden des Kaisers abhängen. In jedem Falle ist es die Pflicht der freisinnigen Partei, bei den nächsten Wahlen mit ganzer Kraft für eine freiere Gestaltung unserer Verhältnisse einzutreten. Und schließlich bleibt es noch immer wahr, daß das Volk sich sein Schicksal selbst schafft.

Die im Mittagblatte gebrachten Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." zeigen, daß der Publication des Gesetzes sehr ernste Auseinandersetzungen in den höchsten Kreisen vorausgegangen sein müssen, besonders deutet darauf die Anspielung auf die „Ziele und die Macht einer Camarilla" hin.

In liberalen Kreisen, so meldet das „Deutsche Tagebl.", wird als der eventuelle Nachfolger des Herrn von Puttkamer der Oberbürgermeister von Danzig, Herr Winter, genannt. Aus welchen „linksliberalen" Kreisen dem Blatt diese Nachricht zugegangen ist, ist nicht zu ersehen. In linksliberalen Kreisen weiß man sehr gut, daß Herr Oberbürgermeister Winter, dessen Befähigung gerade für das Ressort des Ministeriums des Innern Niemand verkennt, schon aus Gesundheitsrücksichten nicht in der Lage sein würde, die Erbschaft des Herrn v. Puttkamer anzutreten. Ueberdies ist, wie die „Lib. Corresp." bemerkt, Herr Winter weder linksliberal, noch überhaupt liberal; was nicht ausschließt, daß unter seiner Leitung ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen, die seit 1880 so häufig gewesen sind, mit größter Energie gesteuert werden würde.

In Betreff der neuen deutschen Paßvorschriften hat, nach einem als unterrichtet geltenden Berliner Correspondenten der „N. Zür. Ztg.", die französische Regierung bei einigen anderen Mächten vertraulich sondirt, ob dieselben wohl geneigt wären, die Maßregel zum Gegenstand einer diplomatischen Erwähnung zu machen. Der Bescheid, welcher der französischen Sondirung zu Theil wurde, hat indessen gezeigt, daß man sich nirgends von einer Einmischung Erfolg versprach und dieselbe angesichts der Festigkeit Bismarck's und der Lage der gesammten Politik nicht für angebracht hielt. Dem französischen Fühler folgte sodann keine weitere Behandlung der Angelegenheit. Dagegen wird in Berlin zugegeben, daß man deutscherseits bei gebesserten Verhältnissen in Frankreich die Vorschriften mildern wird. Außerdem soll in der Praxis, vornehmlich soweit andere Nationalitäten ins Spiel kommen, so coulant wie nur möglich verfahren werden.

Der Telegraph meldet den Tod des Marschalls Leboeuf, des seiner Zeit vielgenannten Kriegsministers des Kaisers Napoleon III. Er war es, der im Jahre 1870 das Wort sprach, Frankreich sei „archiprêt" zum Kriege. Napoleon ernannte Leboeuf bei Ausbruch des Krieges zum major général (Generalstabschef), doch zeigte sich der Marschall in dieser Stellung ebenso unfähig wie als Kriegsminister. Nach der Schlacht von Wörth mußte Leboeuf der allgemeinen Entrüstung weichen, er legte seine Stelle nieder und übernahm das bisher von Bazaine befehligte dritte Corps. Dieses führte er mit Tapferkeit, er nahm an den Schlachten bei Metz Theil und fiel schließlich nach der Uebergabe der Festung in deutsche Kriegsgefangenschaft. Ende 1871 kehrte er nach Frankreich zurück; vor der Untersuchungscommission räumte er unumwunden seine Irrthümer und Fehler ein. Seit jener Zeit lebte Leboeuf in völliger Zurückgezogenheit.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. [Vom Kaiser] berichten Berliner Blätter: Das Befinden des Kaisers läßt immer noch mancherlei zu wünschen. Obschon weder Fieber noch Athembeschwerden vorhanden sind, wollen die Kräfte nicht so rasch zunehmen, als es wünschenswerth. Der Kräftezustand hat sich bis heute noch nicht auf das Niveau erhoben, welches in den letzten Tagen des Charlottenburger Aufenthaltes bestand. Immerhin ist das Allgemeinbefinden des Kaisers in Anbetracht der schweren Erkrankung ein verhältnißmäßig günstiges. Die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag war nicht sehr gut, da der Schlaf öfters durch Husten unterbrochen wurde. Der Kaiser blieb in Folge dessen auf Anrathen der Aerzte bis gegen 11 Uhr Vormittags im Bett. Gegen 12 Uhr begannen die Audienzen. Der Kriegsminister, der General von Albedyll, der Oberstallmeister von Rauch und Fürst Radolin wurden zum Vortrag empfangen. Der vermehrte Eiterabfluß beeinträchtigt das Allgemeinbefinden und auch die Gemüthsstimmung des hohen Kranken. Die sich jetzt wieder häufiger wiederholende Canülenreinigung verursacht, trotz der äußerst gewandten Handhabung der behandelnden Aerzte, mancherlei Unbequemlichkeiten, welche auf die Stimmung des Kaisers einwirken. In letzter Zeit, das heißt seit sich der Kaiser in Schloß Friedrichskron befindet, gestaltet sich der Verlauf der Nächte, wie man der „Post" mittheilt, gewöhnlich so, daß der erste Theil derselben bis Mitternacht viel zu wünschen übrig läßt, während gegen Morgen erquickender ruhiger Schlummer eintritt, der wenig vom Husten unterbrochen wird und auch in Bezug auf den Stand der Temperatur normal verläuft. Erst gegen Morgen erfährt die Körpertemperatur eine, bis jetzt glücklicherweise noch nicht bedenkliche Steigerung. Der Hustenreiz ist jetzt wieder vermehrt und die Eiterabsonderung reichlicher. Die schon so oft bewunderte kräftige Natur des Monarchen wird aber, wie die Aerzte hoffen, bald auch diese, durch die Luftveränderung und Uebersiedelung hervorgerufenen Störungen überwinden. Der Morgenberathung am Donnerstag wohnte auch der Geheimrath Prof. Leyden bei; seit einigen Tagen begleitet die Aerzte nach Friedrichskron der Hof-Bandagist und chirurgische Instrumentenmacher Windler, welcher bei der Canülenreinigung und bei etwaigen Erneuerungen des Verbandes, der verwendeten Gazen u. s. w. hilfreiche Hand leistet.

Vom kaiserlichen Hofe wird der „Post" geschrieben: Die große Allee, die vom Obelisken nach Schloß Friedrichskron führt, füllt sich jeden Nachmittag mit dichten Menschenmassen. Man könnte nach dieser Ansammlung die Uhr auf die vierte Nachmittagsstunde stellen, so regelmäßig ist das Zuströmen von Menschen, von denen Jeder Wunsch und Hoffnung, den Kaiser zu sehen, mit sich in den Park trägt. In den letzten Tagen wurden diese nicht erfüllt, d. h. der Kaiser kam nicht durch die große Allee, sondern nahm seinen Weg durch die äußeren Umgebungen von Friedrichskron, wo der Park schon mehr zum Forst wird. Es scheint, daß für die nächste Zeit Bornstedt wieder das Ziel der Ausflüge der kaiserlichen Familie sein wird. Auf Befehl der Kaiserin ist in den nach der Straße hinaus gelegenen Parterre-Gemächern ein Erholungszimmer für den Kaiser eingerichtet mit Ruhebett und Toilettenutensilien. Die obere Etage des Herrenhauses bewohnt der Hausmarschall Frhr. von Lyncker als Sommerwohnung. Früher, in gesunden Tagen, pflegte der Kaiser mit seiner Familie gegen 5 Uhr Nachmittags nach Bornstedt zu kommen. Unter den jetzigen Umständen ist das Einhalten dieser Stunde mindestens zweifelhaft, da die Witterung und der Kräftezustand des Kaisers die Stunde der Ausfahrt bestimmen. Gestern Morgen machte der Kaiser schon gegen 11 Uhr Vormittags eine Fahrt nach Charlottenhof und von da zurück durch den Rosengarten nach Schloß Friedrichskron. Für die Fahrten in der Nähe des Schlosses bedient sich der Kaiser eines kleinen dreirädrigen Stuhlwagens, den er selbst dirigiren kann, für weitere Fahrten des Ponywagens. Mit demselben fuhr er gestern aus dem Rayon der Absperrung hinaus nach dem römischen Bad in Charlottenhof. In den hellen Marmorräumen hielt er sich einige Zeit auf. Mit ihm waren die Kaiserin, Sir Morell Mackenzie und Flügeladjutant Major von Kessel. Den Teich entlang nahm der Kaiser dann seinen Weg um die Terrasse von Charlottenhof. Sein Auge weilte mit sichtlichem Vergnügen auf den prächtigen alten Bäumen, auf den reich mit Blumen bestandenen Anlagen, um die sich die hohe noch blühende Fliederwand zieht. Dort ist an hervorragender Stelle ein in Europa äußerst seltenes Exemplar einer Silberedeltanne gepflanzt, die mit ihren grünblauen, in der Sonne wie Silber schimmernden Aesten das Auge jedes aufmerksamen Beschauers auf sich zieht und erfreut. Es sind in der Umgebung noch mehrere Exemplare von Edeltannen, aber keines erreicht an Schönheit und Farbenreiz dieses. Der Kaiser kennt hier jeden Baum. Die neuen Anpflanzungen hier sowie die Lichtungen in diesem Theile des Parkes sind sein und der Kaiserin Werk; ebenso der neue Rosengarten, der aus wildem Gehege heraus zu einer reizvollen gärtnerischen Anlage umgestaltet wurde. Bei dem Rosengarten fuhr der Kaiser gestern in das abgesperrte Gebiet des Parkes zurück. Der hohe Herr trug Uniform, manchmal auch wird der Militär-Ueberrock mit einem bequemen joppenartigen Kleidungsstück vertauscht. Die inneren Gemächer des Kaisers gehen, wie schon früher bemerkt, auf den Sandhof und die Communs hinaus, und zwar correspondiren sie in gleicher Eintheilung mit den in der ersten Etage gelegenen, welche der Kaiser als Kronprinz früher bewohnte. Nach der entgegengesetzten Seite, nach der Großen Allee hinaus, liegen die Empfangsgemächer, auch das Arbeitszimmer, beginnend mit dem

---

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann** (13)

Die junge Frau aber sah nichts von alledem, obwohl sie unverwandt darauf hinstarrte. Ihre Gedanken wanderten weit, weit hinweg nach Norden, über das flache Wattenmeer und über die Haide von Sylt bis zu einem kleinen, armseligen, verfallenen Häuschen in Westerland, wo jetzt wohl ein grauhaariger, treuherzig dreinschauender Fischer am Krankenbett seines siechen Weibes saß. Und ihre Einbildungskraft trug sie noch weiter, trug sie bis zu einem kleinen, schlecht umfriedigten Erdenfleckchen, über dessen hölzerner Gitterthür in halb verblichenen Buchstaben zu lesen stand: „Heimathstätte für Heimathlose". So deutlich, als ob sie ihn mit den Händen greifen könnte, stand er vor ihr, der winzige, schmucklose Hügel mit dem schwarzen Kreuzchen darauf und der Zahleninschrift, die so nichtssagend war und doch so traurig beredt.

Warum durfte sie nicht an der Seite ihres armen Vaters da unten in Frieden schlummern? Warum hatte nicht an jenem stürmischen Novembertag eine barmherzige Welle das letzte, schwach glimmende Fünkchen eines Lebens ausgelöscht, das Keinem Freude brachte und das ihr selber nur eine traurige Bürde war?

Sie hatte diese Frage, die sich ihr oft mit heißem Ungestüm aufgedrängt, jedesmal wieder weit von sich abgewiesen, weil sie wußte, daß es eine schwere Sünde sei. Denn von dem Wunsch, zu sterben, bis zum freiwilligen Tod, bis zum Verbrechen des Selbstmords, ist's oft nur ein einziger, unbedeutender winziger Schritt! Heute aber hatte sie nicht einmal mehr Kraft genug zu solcher Erwägung. Mit selbstquälerischer Hartnäckigkeit wiederholte sie sich immer und immer wieder dies traurige: Warum? Und dabei hämmerte ihr das Blut in den Schläfen, und die Brust war ihr so eng, daß sie in dem wohlig durchwärmten Zimmer nicht länger zu athmen vermochte. Sie stieß den Fensterflügel auf, und der eisige Decemberwind, der da in jähem Stoß ungeberdig hereinfuhr und die Gasflammen hinter den geschliffenen Krystallglocken des Kronleuchters ängstlich aufflackern ließ, that ihrer schmerzenden Stirn wohl.

In tiefen Athemzügen sog sie ihn in ihre Brust, und wie sie sich nun weit hinauslehnte über die Brüstung des Fensters, da war ihr's mit einem Male, als wäre sie wirklich wieder daheim auf der weltfernen Frieseninsel. Das helle Dachfensterchen in der Ferne grüßte zu ihr herüber, wie wenn es das Licht des Leuchtthurms von Wenningstedt sei, und durch die schmutzigrothe Dunstwolke hindurch glaubte sie die weißen Wellenkämme der brandenden Nordsee zu erkennen. Sie wollte die Arme ausbreiten mit einem Freudenschrei, aber da stieß ihre Hand an die harte, feuchtkalte Mauer, und die schöne Täuschung war wie auf ein Zauberwort in Nichts zerstoben.

Todtenbleich und vom Frost geschüttelt, wandte sie sich in das Zimmer zurück, denn es war ihr, als habe sie ein Geräusch hinter ihrem Rücken vernommen.

Und da stand wirklich die alte Wirthschafterin, deren Klopfen sie wohl überhört hatte, mit verlegenem Gesicht an dem gedeckten Eßtisch.

„Ach, Madame," sagte sie, „ich wollte Sie eigentlich nicht stören, aber dieser Brief da — es könnte doch sein, daß Sie noch nicht einmal wissen, was darin steht."

Dabei drehte sie mit einer Befangenheit, die ihr sonst nicht eigen war, ein zusammengefaltetes Blatt in den Händen.

„Was ist's mit dem Briefe, Franziska?" sagte Maren tonlos. Sie war offenbar nicht im Mindesten neugierig auf die Mittheilung, welche ihrer wartete.

„Ich fand ihn eben unter allerlei Fetzen im Papierkorbe des Herrn, als ich im Arbeitszimmer ein wenig aufräumen wollte, und weil er doch eigentlich an Madame gerichtet ist —"

„An mich? Nun, so lassen Sie sehen!"

Die Wirthschafterin reichte ihr den Brief und hatte es dann sehr eilig, das Zimmer wieder zu verlassen. Maren aber trat an den Tisch und faltete das Blatt, dessen grobes Papier ihr eine eigenthümliche Ahnung erweckte, auseinander. Ein einziger Blick auf die plumpen, wie mit einem Streichholz gemalten und nach allen Richtungen hin auseinanderstrebenden Buchstaben sagte ihr, daß der Brief von keinem Anderen als von Uwe Petersen komme, und zugleich mußte sie sich überzeugen, daß er bereits ein Alter von zwölf Tagen habe.

Das kunstlose Schriftstück selbst aber hatte folgenden Wortlaut:

„Meine libbe Tochtr!

Wodurch ich dir in betrühpnis anzeige, das mein guhtes und Getreues weib Inken sanft und gefast in dem HErrn entschlaffen ist, und ich nuhn gantz allein bin, welches ein gar eynsames und trauriges Dasein ist. Aber GOtt wird helffen!

dein Getreuer vatter Uwe Petersen."

Wieder und wieder las Maren das kurze und doch so inhaltsreiche Schreiben, und immer wieder haftete ihr Blick mit einem fast entsetzten Ausdruck auf dem für sie so grausam beredten Datum. Zwölf Tage waren vergangen, seitdem dieser Brief geschrieben und abgesandt worden war, und nun hatte sie von seinem Vorhandensein nur durch den rein zufälligen Umstand Kenntniß erhalten, daß ein Dienstbote ihn unter bedeutungslosen Fetzen im Papierkorbe ihres Mannes gefunden! In einen wie entsetzlichen Abgrund von Lieblosigkeit und Geringschätzung, von Gleichgiltigkeit und Abscheu ließ sie diese einfache Thatsache blicken, und wie grauenhaft war das Bild der Zukunft, das sich nun plötzlich mit furchtbarer Deutlichkeit vor ihren Augen aufthat! Sie war standhaft und tapfer gewesen bis zu dieser Stunde, aber was hatte sie verschuldet, daß sie eine solche Behandlung nun Tag um Tag und Jahr um Jahr erdulden sollte, ohne sich dagegen zu empören und ohne auch nur einen Widerspruch zu wagen? Hatte sie geheimnißvolle Künste aufgewendet, um Felix an sich zu fesseln? Hatte sie ihn nicht vielmehr gewarnt und ihm Alles vorausgesagt, was gekommen war? War es jetzt nicht genug, daß sie seine Kälte und Unfreundlichkeit ertrug? Mußte sie auch noch seine Verachtung auf sich nehmen?

Sie war wie gebrochen auf einen Stuhl gesunken und hatte Uwe Petersen's Brief aus der Hand gleiten lassen. Nun griff sie noch einmal mechanisch darnach, wie wenn es eine Hoffnung gäbe, daß sie doch im Irrthum gewesen sei.

Aber, was war das? Das Blatt, welches sie jetzt zwischen den Fingern hielt, war nicht das nämliche, das sie vorhin gelesen. Es war von feinem glatten Papier und es trug die schlanken, etwas flüchtigen Schriftzüge ihres Mannes. Entweder mußte es sich durch einen Zufall in die Falte des andern Briefes eingeschoben haben, oder die Wirthschafterin hatte es absichtlich und aus einer ganz bestimmten Ursache da hinein zu schmuggeln gewußt. Aber das war am Ende gleichgiltig, — jedenfalls hatte Felix es nicht für die Augen seiner Frau bestimmt, und sie hegte kein Verlangen, sich in seine Angelegenheiten zu drängen. Schon wollte sie es niederlegen, da streifte ihr Blick zufällig eine einzige Zeile, und wie von einer magischen Gewalt gefesselt, blieb er jetzt auf dem Papier haften, bis sie seinen ganzen Inhalt, offenbar das Fragment eines unvollendet gebliebenen oder in andere Form umgeschriebenen Briefes, kennen gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Tamerlan=zimmer, dieses so genannt nach dem großen Bilde von Celesti. In gleicher Flucht sind die Familienzimmer gelegen, der gemeinschaftliche Salon und das Speisezimmer. Ohne sich der Mühe des Gehens auszusetzen, braucht der Kaiser nur die großen bis auf den Boden reichenden Fensterflügel öffnen zu lassen, um auf der Sandsteinplinthe des Palais im Freien zu sein und dessen Luft zu athmen.

[Der katholische Feldpropst der Armee.] Die „Voss. Zeitung" schreibt: Am 1. Juni ist der bisherige Propst Aßmann, wie aus Rom berichtet wurde, in dem dort abgehaltenen päpstlichen Consistorium zum Bischof von Philadelphia i. p. i. ernannt worden; damit sind alle Vorbedingungen erfüllt und die staatliche Ernennung des Genannten zum katholischen Feldpropst der Armee dürfte bald nachfolgen. Propst Aßmann ist erst der zweite katholische Feldpropst, welcher in diesem Amte cum jurisdictione ordinaria bekleidet ist; vor ihm war es nur der durch den Culturkampf aus seiner Stellung gekommene Namszanowski, welcher dieselbe Unabhängigkeit besaß. Vorher waren die katholischen Geistlichen, die mit diesem Amte bekleidet waren, dem Fürstbischofe von Breslau untergeordnet. Auf Grund dieser neuen Stellung ernannte die Curie jedes Mal den in Aussicht genommenen Geistlichen zum Bischof i. p. i. Doch ist dies auf seine amtliche Stellung ohne Einfluß; sein Titel ist „katholischer Feldpropst" und es ist unzutreffend, ihn „Armeebischof" zu nennen. Bei dieser Gelegenheit dürfte es angemessen sein, die Bestimmungen über das Militär=Kirchenwesen näher zu betrachten, zumal es als wahrscheinlich gilt, daß dieselben bald eine Umänderung erfahren werden. Die gegenwärtig giltige Militär=Kirchenordnung ist aus dem Jahre 1832 und bezieht sich nur auf die evangelische Militärgeistlichkeit; katholische Militärgeistliche im Frieden kannte man damals noch nicht; die Seelsorge für die katholischen Soldaten lag den Geistlichen der katholischen Civilgemeinden ob. Durch diese Militär=Kirchenordnung wurde die Militärgeistlichkeit eng an die Organisation der evangelischen Kirche in den alten Provinzen angeschlossen. Der Feldpropst, der als Militärbeamter dem Kriegsminister untergeben ist, wurde zugleich dem Cultusminister und dem Oberkirchenrath untergeordnet; ebenso ist er in seiner Amtseigenschaft immer Mitglied des Oberkirchenraths. Ferner sind die Militär=Oberpfarrer als solche stets Mitglieder der Provinzial=Consistorien. Diese Kirchenordnung erlitt im Laufe der Jahre manche Veränderungen und Ergänzungen, so durch den Anschluß einiger anderen Bundesstaaten wie Oldenburg, durch den Hinzutritt der neuen Provinzen u. A. Im Laufe der Zeit sind aber einzelne sonderbare Erscheinungen zu Tage getreten. Der evangelische Feldpropst ist als Geistlicher für die alten Provinzen z. B. dem Oberkirchenrathe untergeordnet; diese Behörde fällt aber hinsichtlich der neuen Provinzen fort, da die Kirchenfragen in diesen letzteren vom Cultusminister entschieden werden. Noch unabhängiger ist der Feldpropst in Bezug auf Elsaß=Lothringen, wo gar keine leitende kirchliche Behörde vorhanden ist. Der evangelische und der katholische Feldpropst stehen amtlich im gleichen Range, und der verstorbene Feldpropst D. Thielen machte als der im Dienste Aeltere den Anspruch auf den Vorrang, der ihm auch amtlich zugestanden wurde. Der evangelische Feldpropst steht im Range der Räthe 2. Klasse, wie die General=Superintendenten.

[Die neuen Goldmünzen.] Die „Post" bringt eine neue Version über die Goldmünzen mit dem Bildnisse des Kaisers Friedrich. Sie schreibt: Die bereits verausgabten Stücke werden allerdings nicht wieder eingezogen, eine weitere Prägung ist jedoch sistirt, und die Anfertigung einer neuen Matrize angeordnet. Denn diese Kronen haben allerdings „Prägefehler", und zwar am Rande. An der Stelle, wo das Wort „Uns" in dem Rande steht, sind die Stücke etwas geringer an Stärke, und das Wort „Uns" steht auch nicht in der Mitte des Randes, vielmehr schräge in demselben." Hierauf entgegnet das „B. Tgbl.": „Auf Grund von Informationen, die wir auf unsere Anfrage in der königlichen Münze selbst erhalten haben, können wir mittheilen, daß die sämmtlichen Angaben der „Post" durchaus unbegründet sind. Was die Ausstellungen bezüglich des „Uns" auf dem Rande der Münze betrifft, so entbehren dieselben jeder Sachkenntniß, da es bei der Art, in welcher diese Umschrift und die spätere Prägung hergestellt wird, an sich ausgeschlossen ist, daß auf dem Rande die Worte „Gott mit uns" immer gleichmäßig an derselben Stelle stehen, weder im Verhältniß zu der Prägung auf der Fläche noch auf dem Rande selbst. Eine Prüfung von Münzen älteren Gepräges ergiebt sofort, daß auch bei diesen die Umschrift sich keineswegs stets in der Mitte des Randes hält, daß vielmehr einzelne Worte derselben vielfach dicht an die Kante des Randes gerückt sind, ohne daß die bezüglichen Stücke an jener Stelle auch nur ein Atom geringer in der Stärke wären."

* **Berlin, 7. Juni.** [Berliner Neuigkeiten.] Die Frau und Tochter des Dr. Mackenzie sind, der „B. Börsen=Ztg." zufolge, aus England in Potsdam eingetroffen.

In der St. Hedwigskirche ist am Montag Abend ein Einbruch verübt worden. Der Thäter, ein junger, etwa 20jähriger Mensch, wurde jedenfalls bei seiner „Arbeit" gestört; er sprang gegen ½10 Uhr aus dem einzigen noch unvergitterten Kirchenfenster auf die Straße hinaus, wo er von Passanten bemerkt und verfolgt wurde. Augenscheinlich in der Absicht, seine Verfolger irre zu führen, wandte er sich nach dem gegenüberliegenden Pfarrhaus, wo man ihn auf der Treppe festnahm. Bei der Durchsuchung auf dem Polizeibureau wurden in seinen Taschen mehrere Schlüssel, darunter einer mit frisch abgebrochenem Barte, eine Anzahl Schraubenzieher und andere Diebeswerkzeuge gefunden; in der Kirche selbst war der kleine Opferkasten gewaltsam erbrochen und seines Inhaltes beraubt, während man im Schloß des großen Opferkastens den Bart des erwähnten Schlüssels fand. Das massive Altarkreuz war auf einem äußeren Fensterbrette des Pfarrhauses versteckt, sechs goldene Altarleuchter fanden sich in der Vorhalle der Kirche vor. Der Einbruch war nach allen vorhandenen Spuren in bedeutendem Umfange geplant.

Provinzial-Zeitung.

Zweite Wanderversammlung der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft,

abgehalten zu **Breslau** vom 7. bis incl. 11. Juni. (Fortsetzung.)

T. Breslau, 8. Juni.

Das Wetter war bisher nicht so günstig, wie man es Anfangs prognosticirte; ein ziemlich heftiger Wind, der hohe Staubwolken auftrieb, machte den Aufenthalt unangenehm. Im Laufe des gestrigen Nachmittags trat Regen ein, der für Aussteller und Besucher sehr störend wirkte. Für die ausgestellten Thiere ist die herrschende niedrige Temperatur jedoch nur günstig. Der Besuch war, wie man wohl für den Eröffnungstag annehmen konnte, wegen des hohen Eintrittspreises kein bedeutender und die Jury wurde bei ihren Preisrichter=Functionen nicht gestört. Die Pflege der werthvollen Thiere, ihre Fütterung, die Ordnung in den Stallungen haben uns sehr befriedigt und unsere landwirthschaftlichen Pfleglinge dürften in den meisten Fällen wohl kaum ihre Heimath vermissen.

Wir kehren jetzt wieder zu unserer Rundschau zurück. Nachdem wir gestern die übrigen Pferdestallungen besprochen, beginnen wir heute mit Pferdestall Nr. 7. Dieser Stall enthält meist Händlerpferde, deren Beschreibung und Bewerbung für die einzelnen Klassen den Richtern besonders bekannt gegeben werden wird. Von den Ausstellern nennen wir: Gebr. Schröder=Berlin und =Brandenburg, J. Franz=Lüssen bei Kuhnern in Schlesien, A. Hirschel=Breslau (mehrere sehr wohlgepflegte Pferde), Julius Zadeck=Breslau, Gebr. Hirschlaff=Dresden, F. Tilgner=Schimischow (Oberschlesien), besonders gefiel uns der Wallach „Roland" (braun) dieses Ausstellers. Im Stalle Nr. 7 befinden sich außerdem auserlesene Exemplare von Gebrauchspferden, die von den Züchtern selbst an den Platz gebracht sind. Stall Nr. 8 enthält nur Händlerpferde, unter denen sich ganz werthvolle Exemplare befinden. Aussteller sind: Gebr. Hirschlaff=Dresden und Max Singer=Wien.

Wir gehen nunmehr zur zweiten Abtheilung der Ausstellung, zu den Rindviehstämmen, über. Als Preisrichter fungiren in dieser Abtheilung a. bei Höhenschlägen: Herren Inspector Bernhard=Radau bei Harzburg (Braunschweig), Gutsbesitzer Christ. Dettweiler=Mainz, Professor Feser=München, Domänenrath Hickethier=Prisselwitz, Schlesien, Ober=Regierungsrath Dr. Lydtin=Carlsruhe, Baden, Oekonomierath v. Mendel=Halle, Prov. Sachsen, und Gutsbesitzer Stockmayer=Frankfurt a. M. An Prämien waren für die Höhenschläge 5050 Mark nebst Ehrenpreisen und Preismünzen ausgesetzt. — Stall 9 und 10 40 Stück des edelsten Simmenthaler Schlages enthaltend, wurde von uns zuerst besucht. Die Thiere sind durchweg constant gezüchtet, lassen durchaus den Typus ihrer Abstammung erkennen und sind fast an Körperformen, wenn auch nicht in der Farbe, gleich. Außer Preisbewerbung dieser Abtheilung bleiben die von den Händlern ausgestellten Thiere; unter letzteren befinden sich vorzügliche Zuchtexemplare, die keine Concurrenz zu scheuen brauchen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Der Oberpräsident von Schlesien,** D. v. Seydewitz, ist gestern von seinem Urlaube zurückgekehrt.

H. St. **Zweites Sinfonieconcert in Liebich's Etablissement.** Mit Genugthuung können wir unser früheres Urtheil aufrecht erhalten. Etwaige Unzulänglichkeiten, die ein oder der andere Hörer bemerkt haben könnte, sind einzig in der Qualität und Quantität einzelner Instrumental=Gruppen begründet. Die Geigen dringen schwer durch; das war namentlich in den Triolenpassagen der Euryantheouverture bemerkbar. In diesem Falle könnte vielleicht auch das forte der Bläser etwas gemäßigt werden. Dagegen verfügt Herr v. Brenner über mehrere tüchtige Oboisten und Clarinettisten. Der Mittelpunkt des gestrigen Programms war Mendelssohn's schottische Sinfonie. Sie ist der mannigfaltigsten Mißdeutungen fähig und ausgesetzt. Das einleitende Andante con moto kann man oft im wahren Trauermarschtempo hören. Mendelssohn wird in neuester Zeit vielfach der Vorwurf der Sentimentalität gemacht. Das sind die Folgen solcher Tempoverschleppungen! Andererseits wird der zweite Satz bis zur Undeutlichkeit abgehetzt. Es giebt Stücke, die das denkbar schnellste Zeitmaß erfordern, wie die letzten Sätze in Beethovens 7. und 8. Sinfonie, aber die Ausführenden vergessen im Allgemeinen stets die Relativität der Tempobezeichnung. Vivace heißt lebhaft; wie lebhaft? Das giebt eben der Inhalt des Tonstückes an! Daß bei einer Uebertreibung des Mendelssohn'schen Stückes die beabsichtigte Zartheit und Duftigkeit verloren geht, kann nicht Wunder nehmen. Wir freuen uns, daß Herr v. Brenner diese Irrthümer vermied. Mit dem Zeitmaß geht die Dynamik Hand in Hand. Mit der richtigen Tempowage hatte sich also Herr v. Brenner bereits die richtige Licht= und Schattengebung, die geschmackvolle Abwägung der forti und piani gesichert. Neben der Sinfonie interessirte ein Satz aus einer Art sinfonischen Dichtung von Félicien David am meisten. Das Stück ist nicht arm an geistreichen Einfällen, aber zu wenig organisch entwickelt, um künstlerisch von großem Werthe zu sein. Will Herr v. Brenner sich auf das Gebiet der Programmmusik begeben, so greife er doch zu Liszt! Das Publikum hat sonst hier nicht Gelegenheit die sinfonischen Dichtungen des Meisters zu hören. Die Aufführung ist nicht mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft. Der Versuch müßte gemacht werden; in Leipzig hat sich das Publikum mit Enthusiasmus dafür ausgesprochen.

* **Ueber die Renovation der Magdalenen=Kirche zu Breslau** schreibt die „Schles. Kirchenzeitung": Der so lang ersehnte Renovationsbau der Magdalenenkirche hat begonnen: sechs Stockwerke hoch schwebt das kunstgerecht gefügte Gerüst an der langen Südfront und auf der Ostseite der alten Stadtkirche Breslaus bis zum Rande des großen Hauptdaches empor. Sämmtliche Epitaphien an den Außenwänden der Kirche, an Zahl und kunstvoller Gestaltung nicht unbedeutend, sind fest und sicher eingekastelt, damit sie nicht während des Baues irgendwie beschädigt werden. Soeben ist man mit der Entfernung und Bergung des alten Gestühls aus dem Innern der Kirche beschäftigt. Dasselbe besteht aus herrlichem, alten Eichenholz und soll, soweit es irgend möglich ist, in neuer Anordnung und nach zweckmäßiger Umarbeitung später bei Errichtung der neuen Sitzplätze für die Gemeinde wieder zur Verwendung kommen. Man wird dabei vor Allem sein Augenmerk auf das mit Intarsien geschmückte Gestühl richten, welches, aus dem 16. Jahrhundert stammend, aber zumeist noch wohlerhalten, die Hauptzierde der Magdalenen=Kirche gebildet hat, und wegen der reichen ornamentalen Entwürfe aus trefflich geschulter Werkstatt von Kunstkennern viel bewundert, von Kunstjüngern manch liebes Mal abgezeichnet worden ist, wie es denn auch in dem trefflichen Werk von Rhenius: „Holzornamente der Renaissance in Schlesien von 1550—1650. 20 Tafeln. Berlin 1881" fast vollständig abgebildet worden ist. Zu demselben gehört das Rathsgestühl, im Westen des Hauptschiffes unmittelbar unter der Orgelbühne befindlich, und die Chorstühle zu beiden Seiten des großen Hauptaltars, welche nach Lutzsch („die Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien. Breslau 1886, Band I, S. 202") „geradezu als vollendet wegen der schönen Silhouettenbildung der Seitenlehnen" genannt werden müssen; sie stammen inschriftlich aus dem Jahre 1576 und sind aus der Werkstätte des Meisters W. R. hervorgegangen. Nach Ausräumung des Gestühles wird mit der Berüstung des Innern der Kirche vorgegangen werden. Dieselbe wird nicht in der üblichen Weise als eine volle Berüstung sämmtlicher Schiffe, Capellen und Sacristeien ausgeführt werden, vielmehr erhält das Mittelschiff eine bis zum Gewölbekämpfer reichende abgebundene Rüstung, die in ihrem Obertheil ein auf zwei Eisenschienen laufendes verschiebbares Fahrgerüst trägt, von dem aus die Arbeiten an den Gewölben vorgenommen werden können. Ebenso ist für die Seitenschiffe und die Seitencapellen bewegliches Gerüst projectirt, welches mit Schienen und Schwellen von einer Stelle zur andern transportirt werden kann. Die durch diese von dem Leiter des Baues, Herrn Regierungs=Baumeister Leithold, geschickte und sinnreiche Einrichtung bewirkte Ersparniß wird auf ca. 5000 M. geschätzt, so daß die ganze innere Berüstung für 8200 Mark herzustellen sein wird.

= **Der Bezirksverein der Sandvorstadt** besuchte vor einigen Tagen das neue botanische Museum im botanischen Garten. Im Auftrage des Directors des Gartens, des Professors Engler, begrüßte Garteninspector Stein die Vereinsmitglieder, welche mit ihren Familienangehörigen zahlreich erschienen waren. Zunächst wurde die am Fuße des eleganten Treppenhauses aufgestellte, von Professor Schaper entworfene Göppertbüste besichtigt. Hierauf wurde der erste Saal des Museumsgebäudes in Augenschein genommen, welcher hauptsächlich Nadelhölzer, Sagopalmen, Palmen und Gräser enthält. In dieser Abtheilung erregten besonders das Interesse der Hausfrauen verschiedene Bürsten von Cocos und Sorghum (Reisstroh), sowie verschiedene Sorten Piassavabesen. In dem Saale, welcher alsdann aufgesucht wurde, war eine reiche Collection von Geweben aufgestellt. Unter diesen fiel allgemein ein schönes Exemplar auf, ein Taschentuch aus Ananasfasern, welches unser Mitbürger, Herr Apotheker Oscar Reymann, von den Philippineninseln mitgebracht und dem botanischen Museum als Geschenk überwiesen hat. Außerdem waren in diesem Saale zahlreiche Harze, Oele, Rinden und Früchte ausgestellt, so z. B. Cacao in ganzer Frucht, Bohnen, roh und geröstet, Cacaobutter u. s. w. Auf dem Corridor wurde ferner ein großer Schrank mit über 1000 Nummern gezeigt, unter denen vor Allem die wunderbare Frucht des vom Cap der guten Hoffnung stammenden Harpagophyton (Geizklammer) bewundert wurde. In den Sälen des unter Leitung des Geh. Raths Prof. Cohn stehenden physiologischen Instituts übernahm Assistent Dr. Scholz die Führung, und zwar begann

Kleine Chronik.

Das erste Fritz Reuter=Denkmal in Deutschland — eine vom Bildhauer Ernst Paul in Dresden modellirte Kolossalbüste — wird am 24. Juni d. J. in Jena, der Stätte, wo sich des Dichters Schicksal entschied, unter entsprechender Feier enthüllt werden. Der Verband plattdeutscher Vereine, dessen Initiative die Tilgung dieser Ehrenschuld zu verdanken ist, benutzt den Anlaß, um seinen 3. ordentlichen Verbandstag in Jena in den Tagen des 23. bis 25. Juni abzuhalten.

Edison's Laboratorium. Der amerikanische Erfinder ist, nachdem ihm die bisher erzielten glänzenden Erfolge dies ermöglichen, zur Verwirklichung seines Jugendtraumes geschritten; er errichtet in der Stadt Orange, N.=J., ein großes Laboratorium, welches alles bisher in dieser Beziehung Vorhandene an Großartigkeit übertreffen soll. Das Hauptgebäude dieses Laboratoriums (250 Fuß lang, 50 Fuß breit und drei Stockwerke hoch) wird unten eine vollständige Maschinenwerkstatt enthalten, welche mit allen zur Metallbearbeitung nothwendigen Maschinen versehen wird. Im zweiten Stockwerke werden die Apparate für das Schleifen der Linsen, Schärfen der Werkzeuge, zum Photographiren, für Maß= und Prüfmaschinen untergebracht werden. Weitere Räumlichkeiten daselbst dienen zum Experimentiren mit den im Etablissement hergestellten Apparaten. Elektricität wird die Triebkraft in diesem Stockwerke bilden, indem an jeder Maschine ein Motor angebracht werden soll. In den Experimentir=Räumen befinden sich außerdem Röhrenleitungen für Gas, comprimirte Luft, kaltes und heißes Wasser, Dampf= und Wasserstoffgas. Von den tausenderlei Apparaten, welche das Laboratorium enthalten wird, seien hier nur einige genannt: ein großer Ruhmkorff'scher Commutator, ein Foucault'scher Photometer und Heliostat, Thomson's absoluter Elektrometer und Quadrat=Elektrometer, ein Teleskop, versehen mit einem Young=Spektroskop, ein Spektrometer, ein Mikrometer 2c. Im obersten Stockwerke wird sich eine Bogenlampe von 5000 Kerzenstärken, sowie ein großer Raum für Projective befinden. In einem Seitenbau werden die drei Dampfkessel von je 75 Pferdekraft, eine Dampfmaschine und 4 Dynamos, die am Tage zum Experimentiren, Nachts für 1300 Glühlampen im Laboratorium und im Llewellynpark, dem Wohnsitze Edison's, den Strom liefern, untergebracht. Vier weitere Baulichkeiten von je 100 Fuß Länge, 25 Fuß Breite und 16 Fuß Höhe werden dem Hauptgebäude zugefügt. Das eine davon, in welchem jeder Gebrauch von Eisen sorgfältig vermieden ist, und alle Metalltheile von nichtmagnetischem Materiale sind, dient galvanometrischen und anderen Messungen, der zweite dieser Bauten wird ein chemisches Laboratorium, Räume für spektroskopische und analytische Untersuchungen, das dritte Schreiner= und Zimmermannswerkstätten enthalten. In dem vierten Gebäude werden Apparate für Metallurgie untergebracht. Die Kosten des Baues und der Einrichtung dieses Laboratoriums werden 180 000 Dollars betragen. Dasselbe wird bezüglich seiner Leistungsfähigkeit im Stande sein, jede Maschine von der Größe einer Locomotive bis zu der Kleinheit einer Taschenuhr herzustellen.

Ibsens „Gespenster" in Paris. Der Director des Théâtre Libre zu Paris, Antoine, hat Ibsens „Gespenster" auf Empfehlung Zola's zur Aufführung angenommen. Die französische Uebersetzung führt den Titel „Les Revenants"

Ein Zeughaus auf Tellern besitzt der russische Zar. Einige Teller dieses merkwürdigen Tafelgeschirrs wurden für die nordische Ausstellung nach Kopenhagen zur Ansicht geschickt. Es ist eine seltsame und ebenso kostspielige Liebhaberei, wie sie sich nur ein Russenkaiser erlauben kann. Auf der tiefen Vorderseite der Teller sieht man mehr militärisch=correcte als künstlerisch schöne Kriegs= und Paradescenen abgebildet, durch welche die Regimentstrachten der gesammten russischen Armee zur Darstellung gebracht werden sollen, vom Leibadjutanten angefangen bis herab zum letzten Tscherkessen. Der breite Rand des Tellers ist schwer vergoldet, wie auch der übrige Raum, der nicht von der militärischen Malerei ausgefüllt ist. Für jeden Teller werden 40 Rubel reines Gold verwendet. Die Köpfe der Offiziere sind durchgängig Porträts. Aendert sich etwas in der Uniform, so wird sofort ein neuer Teller angefertigt, der die Neuerung zur Anschauung bringt. Auf diese Art hat das ganze Geschirr bis jetzt einen Werth von 65 000 Rubel erreicht. Wird bei den Galafesten von diesen Tellern gespeist, so wird jeder mit einer Krystallplatte bedeckt, auf welche die Speisen gelegt werden.

Das Abenteuer eines Frommen. Der Linzer „Private" Franz B. muß wohl ein gottergebener Mann sein, da er ein Abenteuer, das ihm auf seiner Reise aus dem sündigen Wien nach Linz passirt, im clericalen „Linzer Volksblatt" erzählt. Der Linzer Private schildert sein pikantes Abenteuer in der folgenden Weise: „Es war Sonntags Morgens, als ich 10 Minuten vor Abgang des Zuges mittelst Einspänner auf dem Wiener Westbahnhofe anlangte. An dem Schalter der Personenkasse waren noch viele Personen abzufertigen, auch ich stellte mich in Reih' und Glied, mit Geduld wartend, bis ich endlich an die Tour kam, mir die Karte zu lösen. Mir folgte ein junges, kaum achtzehnjähriges blondes Mädchen. Eben in dem Augenblicke, als ich den Schalter verließ, stieß die junge Dame einen herzzerreißenden Schrei aus. Sie suchte nach ihrem Geldtäschchen, allein dasselbe war nicht vorhanden. „Ich habe das Geld verloren oder ich bin bestohlen, ich muß zu meiner kranken Mutter nach Hause und darf den Zug nicht versäumen!" So ungefähr lauteten die Worte des armen Kindes, welches dieselben schluchzend hervorstieß. Vom Mitleid erfaßt, trat ich zu dem weinenden Mädchen und frug dasselbe, wohin es reise. „Ich muß nach Linz zu meiner Mutter," war die Antwort. Es erfolgte bereits das zweite Läuten. Kurz gesagt, ich sprang nochmals zur Kasse, löste für die junge Dame die Fahrkarte; lächelnd bot ich ihr den Arm und wir bestiegen sodann zusammen den Zug. Aus Rücksicht für meinen unverhofft erworbenen Schützling nahmen wir in einem Coupé für Nichtraucher Platz. Während der Fahrt unterhielt ich mich lebhaft mit dem Mädchen. Es erzählte mir, daß es die Tochter der in Linz wohnhaften Beamtenwittwe Hermine Kranzberger sei, daß es Rosa heiße, und ließ es an Betheuerungen nicht fehlen, daß, sobald wir nach Linz kommen, mir ihre Mutter die gehabten Auslagen ersetzen werde. Wir erreichten die Station Amstetten. Hier wurde ein kleiner Imbiß genommen. Wenige Minuten später gings gegen Linz weiter. „Station Valentin fünf Minuten Aufenhalt!" rief der Conducteur. Die Kleine bat mich um ein Glas Wasser. Ich verließ sofort den Waggon, eilte in die Restauration, um dem Wunsche nachzukommen, trank in der Eile ein Glas Bier und nahm für meine Schutzbefohlene ein Glas Wein, eilte zu dem Waggon, doch wer beschreibt meine Ueberraschung, das Coupé war leer, die Dame verschwunden. Es wurde zur Abfahrt geläutet, mir blieb nur noch so viel Zeit, das Glas einem Bahnbediensteten zu überreichen und meinen Platz zu erreichen. Ich wollte eben noch den Conducteur auf den Abgang des Passagiers aufmerksam machen, als in dem Moment, als sich der Zug in Bewegung setzte, ich das Mädchen auf dem Perron erblickte. Ich stand wie versteinert, keines Wortes mächtig. Die Kleine warf schalkhaft mir Kußhändchen zu, nahm schließlich ihr Sacktuch zur Hand und winkte mir insolange ein freundliches Lebewohl, bis endlich der Zug ihrem Gesichtskreise entschwunden war. Nach meiner Beurtheilung war die Scene in Wien eine reine Komödie, die mir denn doch ein bischen theuer zu stehen kam, während die Kleine die billigste Fahrt, das wohlfeilste Essen hatte."

Ein Sonderling. In Brooklyn starb dieser Tage, wie der „Frkf. Ztg." aus Newyork geschrieben wird, „Professor" Eugene A. Wiener, ein Deutscher, und mit ihm verschwindet einer der eigenthümlichsten Sonderlinge von den Straßen dieser Stadt. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren, trug stets lange, weit über die Schultern herabhängende Haare und kleidete sich derartig, daß er bei Leuten, welche seinen wahren Stand und Namen nicht wußten, allgemein unter der Bezeichnung „der Weihnachtsmann" bekannt wurde. Zur Stütze bediente er sich statt eines Stockes eines langen Violinbogens. Vor vierzig Jahren war er einer der beliebtesten Musiklehrer in Brooklyn, gründete später ein eigenes Institut, dem er mit Ehren vorstand, verlor aber seinen Ruf und seine Schüler in Folge der schrankenlosen Kundgebungen, zu welchen er sich bald herbeiließ. Seine Frau trennte sich von ihm aus demselben Grunde, um bei Verwandten zu leben, und so kam es, daß der Professor einsam starb. Als man ihn während einiger Tage auf seinen gewohnten Spaziergängen nicht sah, erbrach man die Thüre und fand ihn todt. Unter seinen Papieren entdeckte man ein sehr umfangreiches Manuskript, welches den seltsamen Titel trug: „Rathschläge, wie man sicher durch unsere bevölkerten Straßen geht, ohne durch Collision mit anderen Passanten innere edle Organe zu erschüttern oder zu verletzen." Ein anderes etwas kleineres Werk trug die Aufschrift: „Gehe stets auf der rechten Seite der Straße und sorge, daß dies auch deine Mitmenschen thun!" Er nannte sich selbst „den ersten Stegreifmusiker der Welt" und bemühte sich lange Zeit, eine Weltsprache in der Musik, also ein musikalisches Volapük zu schaffen; die Menschen sollten sich vermittels kleiner Instrumente unterhalten, um durch das verminderte Sprechen die Lunge zu schonen und das Leben zu verlängern. Der sehnlichste Wunsch seines Lebens war es indeß, ein Heim für gealterte Schauspieler, Schriftsteller und Journalisten zu gründen — leider blieb es bei dem Wunsch, denn in seinem Nachlasse befinden sich keine entsprechenden Verfügungen. Dagegen fand sich ein höchst sonderbares, beschworenes und von einem nun seit Jahren verstorbenen Advokaten mitunterzeichnetes Bekenntniß vor, nämlich daß der Professor seit zwanzig Jahren „Temperenzler" sei, daß er immer alle Menschen — reich oder arm — gleich geachtet und — — daß er sich stets bemüht habe, auf der rechten Seite der Straßen zu gehen, um Zusammenstöße zu vermeiden; er sei aber trotzdem von allerhand Leuten immer geschoben und angerempelt worden, so daß er glaube, sie hätten einen „Ring" gebildet, um ihn zu beleidigen, und dieses Schreckgespenst, das ihn auf allen Spaziergängen begleitete, hetze ihn langsam zu Tode. Schließlich wird der Präsident ersucht, diesen „Ring" nach seinem Tode zum Frommen der späteren Geschlechter „aufzubrechen".

er mit dem Saale, welcher die einheimischen und tropischen Hölzer, theils in normalen Quer- und Längsschnitten, theils in Wachsthumsabnormitäten enthält. Ein wunderlicher hölzerner Hirschkopf mit Holzgeweih, der von dem verstorbenen Oberforstmeister von Pannwitz geschenkt worden ist, lenkte in dieser Abtheilung des Museums die Blicke Aller auf sich. In dem Saale der niederen Kryptogamen wandte sich die Aufmerksamkeit der Besucher den mehrtausendfach vergrößerten Nachbildungen des Hefepilzes und der krankheitserregenden Pilze, Typhusbacterien, Fieberbacillen, sowie die kolossalen Schwämme zu, welche der jetzt in Breslau weilende Dr. Hetschko aus der javanischen See mitgebracht hat. Nach einem kurzen Einblick in den prachtvollen Hörsaal, welcher 120 Studirende bequem faßt, führte Dr. Scholz den Verein in den großen Mikroskopirsaal des zweiten Stockwerks, in welchem einige 30 Mikroskope aufgestellt waren. Hier wurden an den Brendel'schen Modellen den Bau des Roggenkorns und der fleischfressenden Pflanzen, sowie unsere einheimischen Giftpflanzen erläutert. Ueber die baulichen Einrichtungen des botanischen Museums hielt Regierungsbaumeister Gröger eingehenden Vortrag. Auch zeigte der Vortragende die neuesten photographischen Aufnahmen des Hauses, welche von Eduard van Delden in vorzüglicher Weise hergestellt worden sind. Beim Verlassen des Museums begrüßte Professor Engler die außergewöhnlich zahlreiche Versammlung im botanischen Garten, durch dessen Gewächshäuser und Pflanzenaufstellungen Garteninspector Stein sodann den Verein in fast einstündigem Vortrage geleitete. Derselbe hatte bereits anfangs darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Besuch nur als Orientirungsbesuch gelten könne, da bei der Masse des vorhandenen Materials ein wiederholter, mehrstündiger Besuch nothwendig ist, um dasselbe einigermaßen zu bewältigen.

= **Voraussetzungen für die Bildung selbstständiger Gutsbezirke.** In einem neueren Rescript der Herren Minister des Innern und für Landwirthschaft, Domainen und Forsten wird es als eine Hauptaufgabe der Verwaltung bezeichnet, möglichst prästationsfähige Communalverbände herzustellen, und andererseits hervorgehoben, daß der Anlaß für die Herbeiführung der Neubildung selbstständiger Gutsbezirke lediglich durch das öffentliche Interesse bedingt sein müsse. Von diesen Gesichtspunkten sei bei Anträgen auf Bildung selbstständiger Gutsbezirke dem Umstande, daß das betreffende Grundstück seither thatsächlich eine selbstständige communale Existenz geführt habe, an sich eine entscheidende Bedeutung nicht beizumessen. Dieser Umstand lasse sich häufig auf die persönlichen Eigenschaften, sowie die Vermögensverhältnisse der betreffenden Besitzer zurückführen und sei danach nicht geeignet, als Maßstab für die in Betracht kommende Beurtheilung der Frage zu dienen, ob die betreffenden Grundstücke als solche die erforderliche Leistungsfähigkeit besitzen, um den an einen selbstständigen Communalverband zu stellenden Anforderungen auf die Dauer zu genügen. Letzterer Gesichtspunkt sei aber nach der Allerhöchsten Orts wiederholt kundgegebenen Willensmeinung bei Anträgen auf Bildung selbstständiger Gutsbezirke vorzugsweise zu beachten und es solle namentlich bei Grundstücken von geringerem Umfange die Annahme der Leistungsfähigkeit in den bezüglichen Immediatberichten besonders motivirt werden.

—A. **Cosel,** 6. Juni. [Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung des Bürgervereins hielt der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Dr. Brieger, einen vortrefflichen Vortrag über „chronische Tabakvergiftung". Außer dem Vortrage erregten zwei Mittheilungen, welche der Versammlung gemacht wurden, das allgemeinste Interesse. Die eine betraf die Erbauung eines Schlachthauses, die andere die Anlegung eines zweiten Tiefbrunnens. Der Magistrat hat bereits die Vorlage wegen des Schlachthausbaues ausgearbeitet und der Stadtverordneten-Versammlung für ihre nächste, am Freitag, 8. Juni c., stattfindende Sitzung zugehen lassen. Ueber die Platzfrage, die sonst viel Schwierigkeiten zu machen pflegt, wird kaum eine Meinungsverschiedenheit entstehen. Mit der Bohrung eines artesischen Brunnens wird in der nächsten Zeit begonnen werden. Es wird jedoch beabsichtigt, noch einen zweiten gleichen Brunnen anzulegen. Da die Militärverwaltung auf ihrem Terrain Wasser erbohrt hat, welches wegen seiner absoluten Reinheit von allen gesundheitsschädlichen Stoffen nahezu als das Ideal eines Trinkwassers bezeichnet werden kann, die Flachbrunnen in der Stadt dagegen manches zu wünschen übrig lassen, so wäre es allerdings im höchsten Grade wünschenswerth, wenn ein in jeder Beziehung einwandfreies Wasser geschaffen würde. — Die Sitzungen des Bürgervereins wurden für die Monate Juli und August vertagt; Mitte August soll ein Sommerfest abgehalten werden.

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 8. Juni. Der Kaiser hatte eine recht gute Nacht und fühlt sich munter und erfrischt, stand um 10 Uhr auf und begab sich Vormittags in den Park. Nachmittags findet, falls das Wetter es erlaubt, eine Ausfahrt statt. Ein Canülenwechsel hat nicht stattgefunden. Die Kaiserin reist nach den bisherigen Dispositionen heute Abend nach Westpreußen ab.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

⁂ **Berlin, 8. Juni. Die „National-Zeitung" meldet, daß Minister v. Puttkamer heute früh sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.**

!! **Wien,** 8. Juni. Aus Pest wird gemeldet, daß Graf Julius Andrassy, welcher erst von einem Blasenleiden genesen ist, an der diesmaligen Delegationssession **nicht** theilnehmen, sondern die Zeit der Reconvalescens auf dem Lande zubringen wird. — Der „Pester Lloyd" erhält aus Berlin ein angeblich von maßgebender Seite herrührendes Schreiben, nach welchem Frankreich direct zu aggressivem Zwecke eine Allianz mit Rußland suche, während Rußland sich auf friedlichem Wege mit Oesterreich verständigen wolle. Die Franzosen wiesen jeden friedlichen Vergleich mit Deutschland ab, selbst um den Preis Elsaß-Lothringens (!). Für diese Thatsache seien unwiderlegliche Beweise vorhanden.

* **Paris,** 8. Juni. In Gerardmer, im Departement Vosges, wurde ein deutscher Polizeicommissar, welcher ausgewiesene Elsässer dorthin führte, von der Bevölkerung mißhandelt. — Die „Lanterne" meldet, Baron Gustav Rothschild habe in Folge der Rede Tisza's das österreich-ungarische Generalconsulat niedergelegt.

* **London,** 8. Juni. Salisbury wird am 14. Juni den Entwurf einer Reform des Oberhauses einbringen, wonach die Pairs auf Lebenszeit ernannt und unwürdige ausgeschlossen werden sollen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Brüssel, 7. Juni. In der Rede bei der Eröffnung der Ausstellung dankte der König den zahlreichen theilnehmenden Mächten für ihre Sympathie. Belgien nehme in der wirthschaftlichen Rangordnung die Stellung einer Großmacht ein. Der König hob hervor, überall erhöhen sich die Zollschranken, das belgische Capital müsse nunmehr auf fremden Gebieten Verwendung suchen.

London, 7. Juni. Das Unterhaus lehnte mit 229 gegen 183 Stimmen den Antrag Stevensons auf Ausdehnung der Localverwaltungsbill auf Gemeinderäthe ab und trat in die Specialdebatte über die Bill ein. Die Regierung bekämpfte den Antrag Stevensons, hofft aber, in einer späteren Session die Reform der Gemeinderäthe vorzuschlagen. Die zweite Lesung der Bill über die Convention, betreffend den Spritthandel auf der Nordsee, wird ohne Debatte angenommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,71 m, U.-P. — 0,32 m.
— 8. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,68 m, U.-P. — 0,31 m.

Litterarisches.

Das preußische Notariat im Geltungsgebiete der Allgemeinen Gerichtsordnung von Adolf Weißler, Rechtsanwalt und Notar. Berlin 1888. Franz Vahlen. — Die Darstellung des altpreußischen Notariats ist eine schwierige Aufgabe, weil es eine Litteratur desselben eigentlich nicht giebt. Nur die neueste, von Jastrow bearbeitete Ausgabe des Koch'schen Formularbuchs enthält neben einem ausführlichen Commentar zur Notariatsordnung einen kurzen Abriß des sonstigen Notariatsrechtes, beschäftigt sich aber im Uebrigen, wie alle derartigen Bücher, mehr mit dem Inhalt der Rechtsgeschäfte, als mit dem Notariat als solchem. Das vorliegende Buch hat einen anderen Zweck, nämlich einmal dem Praktiker den gesammten, in Gesetzen und Verfügungen, Verordnungen und Rescripten zerstreut enthaltenen Stoff im Wortlaute darzubieten, sodann ihm das, was Wissenschaft und Praxis für die Auslegung und Verwerthung dieses Stoffes geleistet haben, möglichst vollständig vorzuführen, endlich den Versuch zu machen, auch die bisher wenig oder gar nicht betretenen Theile dieses Gebiets näher zu erforschen. Es wählt daher statt der commentarischen Form die systematische Behandlung und erörtert zunächst in einem allgemeinen Theil, nach einer interessanten historischen Einleitung, die rechtliche Natur des Notariats und die Abgrenzung des notariellen Geschäftskreises, dann im Besonderen mit großer Genauigkeit und gründlichem Eingehen auf alle einschlägigen Gesichtspunkte die Aufnahme und Behandlung notarieller Urkunden, ferner die dienstlichen Verhältnisse des Notars, endlich das Stempel- und Gebührenwesen. Hieran schließt sich der Text der sämmtlichen älteren und neueren, auf das Notariat bezüglichen oder im Zusammenhange mit demselben stehenden gesetzlichen Bestimmungen. Weißler veröffentlicht ferner, großentheils zum ersten Male, die ihm von dem Königlichen Geheimen Staatsarchiv zur Verfügung gestellten gesetzgeberischen Vorarbeiten zur Notariatsordnung, welche für die Auslegung des geltenden Rechts von hohem Werthe sind und namentlich über die Entstehungsgeschichte desselben helleres Licht verbreiten. Das ganze Buch legt Zeugniß ab von der ernsten, umfassenden, mühevollen Arbeit des Verfassers, es wird zweifellos eine Lücke der juristischen Litteratur in dankenswerthester Weise ausfüllen und auf lange hinaus für den Praktiker hervorragende Bedeutung behalten, zumal auch von dem künftigen Reichs-Civilrecht das Verfahren bei Aufnahme öffentlicher Urkunden und die Stellung der Notare im Wesentlichen unberührt bleiben wird.

* **Die Handels-Correspondenz in dänisch-norwegischer und deutscher Sprache.** Bearbeitet von H. Hermansen. Mit einem Vorwort von G. C. Kordgien, Universitätsprofessor a. D. In 2 Theilen: 1. Dänisch-Deutsch. 2. Deutsch-Dänisch-Norwegisch. Verlagsbuchhandlung von G. A. Gloeckner, Leipzig. Diese Handels-Correspondenz schließt sich in Anlage und Ausführung den übrigen Gloecknerschen Handels-Correspondenzen auf das Engste an. Auch sie bietet in 20 Abschnitten Beispiele über alle Vorkommnisse des geschäftlichen Verkehrs. Die beiden Bände stehen in einem derartigen Verhältnisse, daß der eine der Schlüssel des anderen ist, ohne aber durch sclavische Uebersetzung der einen oder anderen Sprache in ihrer Eigenthümlichkeit Gewalt anzuthun. Wir können diese neue Handels-Correspondenz solchen Kaufleuten, welche der dänischen Geschäftssprache nur benöthigen, empfehlen.

Handels-Zeitung.

* **Breslau,** 8. Juni, 1 Uhr Mittags. [Wollmarkt.] Der Markt ist als geräumt zu erachten und die Abfuhr der Wollen hat begonnen. Gut behandelte Wollen erzielten auch weiter die im Mittagblatt gemeldeten Preise, jedoch bestanden die Käufer auf den notirten Preisconcessionen. Der restliche Theil theils missrathener, theils verzüchteter Wollen wurde zu irregulären Preisen verkauft, über die sich Notirungen nicht angeben lassen. Auch auf den Lagern hat ein reger Verkehr stattgefunden.

Ratibor, 7. Juni. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Marktverkehr war sehr rege, aber die Zufuhr gering. Kartoffeln waren ziemlich zugeführt, erzielten auch höhere Presse. Es wurde gezahlt: Weizen von 16,00—16,75 M., Roggen von 12,00—12,40 Mark, Gerste von 10,00—12,00 M., Hafer 10,80—11,80 M. per 100 Klgr.

* **„Der Wagenmangel auf den preussischen Staatsbahnen."** Wir haben das Erscheinen dieses Schriftchens schon gemeldet, in welchem der Secretär der Posener Handelskammer, Ehlers, nachweist, dass der Wagenpark der preussischen Bahnen für die Bedürfnisse des Verkehrs nicht mehr ausreicht, und deshalb durch erhebliche Neuanschaffungen ergänzt werden müsse. Die Wagennoth war besonders im letzten Winter eine ausserordentliche. Aus Hamburg wurde gemeldet, dass Hunderttausende von Centnern auf den Bahnhöfen lagerten, die vergeblich auf Expedirung warteten; schlesische Fabrikanten setzten ihre Abnehmer öffentlich davon in Kenntniss, dass sie die contractlich übernommenen Pflichten nicht erfüllen könnten, da die Bahn den Beförderungsdienst versage; in Posen, wo das Geschäft in trostloser Weise stockte, machte man ebenso verzweifelte, wie erfolglose Anstrengungen, um Waggons zu erhalten u. s. w. u. s. w. Welche Verwirrung in die geschäftlichen Verhältnisse unter diesen Umständen gerathen war, geht recht drastisch daraus hervor, dass Kaufleute, die nach langem Harren endlich einen Waggon erwischt hatten, nunmehr ohne Rücksicht darauf, ob im Uebrigen die Vorbedingungen für Abwickelung des in Aussicht genommenen Umsatzes gerade im Augenblicke günstig erschienen, schleunigst die Chance des Wagenbesitzes auszunutzen bestrebt waren, mit anderen Worten: Die Wagen waren nicht da, weil Geschäfte gemacht wurden, sondern die Geschäfte wurden gemacht, weil gerade Wagen da waren. Fragt man nach den Ursachen dieses Zustandes, so wird zugegeben werden müssen, dass die widrigen Naturereignisse, namentlich die Schneeverwehungen, welche in der gedachten Zeit auftraten, zu einem Theil die Calamität verschuldet haben. Aber nur zu einem Theil. Allein hätten sie eine derartige Verkehrsstockung nicht hervorrufen können, sie wirkten lediglich verschärfend. Das Leiden, welches sich dies Mal in so akuten Erscheinungen äusserte, ist ein dauerndes, wenn es auch hin und wieder zu schlummern scheint.

4 **Breslau,** 8. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte Anfangs in schwacher, später in festerer Haltung. Für österreichische Werthe und namentlich für Laurahütte zeigte sich gute Kauflust, welche dem Course des letzteren Papiers besonders zu Gute kam. Schliesslich ermattete wieder die Tendenz, als Berliner Meldungen weniger zuversichtlich lauteten. Für Rubelnoten etablirte sich dringendes Angebot, wodurch der Preis merklich zurückgedrängt wurde. — Geschäft gering.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $143^5/_8$—$144^1/_8$—144 bez., Ungar. Goldrente $79^1/_2$—$^5/_8$—$79^1/_2$ bez., Ungar. Papierrente $69^7/_8$—70 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 101—$^1/_2$ bis $101^1/_4$ bez., gestern $100^3/_4$—$101^1/_4$—101 bez., Donnersmarckhütte $55^1/_2$ bis $55^3/_4$—$^1/_2$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $84^1/_4$ bez., Russ. 1880er Anleihe $79^1/_2$—$^5/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $93^3/_8$—$^1/_2$—$^3/_8$ bez., Orient-Anleihe II $53^1/_8$—$^1/_4$ bez., Russ. Valuta $176^3/_4$—177—$176^1/_4$ bez., Türken 14,20 bez., Egypter $81^1/_4$ bez., Italiener 97 bez., Mexikaner $88^1/_4$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 143, 90. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 8. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 144, 10. Staatsbahn 91, 20. Italiener 96, 90. Laurahütte 101, 40. 1880er Russen 79, 60. Russ. Noten 176, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 79, 50. 1884er Russen 93, 60. Orient-Anleihe II 53, 20. Mainzer 101, —. Disconto-Commandit 196, 40. 4proc. Egypter 81, 10. Mexikaner 87, 80. Fest.

Wien, 8. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 285, 20. Marknoten 61, 95. 4proc. ungar. Goldrente 99, 10. Fest.

Wien, 8. Juni, 10 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 284, 80. Ungar. Credit 283, 25. Staatsbahn 225, 40. Lombarden 83, 75. Galizier 200, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 95. 4% ungar. Goldrente —, —. Ungar. Papierrente 87, —. Elbethalbahn 162, 50. Schwankend.

Wien, 8. Juni, 11 Uhr 55 Min. Ungar. Goldrente 99, $12^1/_2$.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Mittag. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 8. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener 98, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 8. Juni. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 8. Juni. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien ..	285 75	284 90	Marknoten	61 95	61 97
St.-Eis.-A.-Cert.	225 25	225 25	4% ung. Goldrente.	99 22	99 —
Lomb. Eisenb..	83 75	83 75	Silberrente	80 80	80 80
Galizier	200 25	200 —	London	126 30	126 40
Napoleonsd'or .	10 02	10 02	Ungar. Papierrente	87 10	86 90

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 8. Juni 1888.

Berlin, 8. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	7.	8.
Mainz-Ludwigshaf..	101 10	100 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 60	81 —
Gotthardt-Bahn	134 20	134 50
Warschau-Wien	141 50	142 50
Lübeck-Büchen	171 —	171 50
Mittelmeerbahn ...	123 70	123 70

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	53 —	53 40
Ostpreuss. Südbahn.	116 20	116 40

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank.	96 30	96 10
do. Wechslerbank.	96 90	96 70
Deutsche Bank	162 40	162 50
Disc.-Command. ult.	193 80	194 20
Oest. Credit-Anstalt	143 40	143 70
Schles. Bankverein.	114 70	114 70

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	44 —	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	131 90	131 —
do. verein. Oelfabr.	92 70	92 90
Hofm. Waggonfabrik	120 50	122 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	134 50	135 —
Schlesischer Cement	208 —	212 —
Cement Giesel	164 50	164 50
Bresl. Pferdebahn..	137 50	137 50
Erdmannsdrf. Spinn.	79 10	79 50
Kramsta Leinen-Ind.	132 —	131 70
Schles. Feuerversich.	2000 —	— —
Bismarckhütte	151 75	151 70
Donnersmarckhütte.	55 25	56 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 70	68 60
Laurahütte	100 70	101 40
do. $4^1/_2$% Oblig.	103 90	103 90
GörlEis.-Bd. (Lüders)	132 —	131 30
Oberschl. Eisb.-Bed.	84 —	83 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 50	129 —
do. St.-Pr.-A.	132 50	133 —
Bochum. Gussstahl. ult	148 50	148 50
Tarnowitzer Act....	30 —	30 50
do. St.-Pr..	92 50	94 70
Redenhütte St.-Pr. .	101 75	101 20
do. Oblig...	110 90	110 —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	7.	8.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
do. do. $3^1/_2$%	102 60	102 60
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 25	152 25
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 90	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	107 30	107 40
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	103 40	103 30
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	101 20	101 20
Schles. Rentenbriefe	104 90	104 80
Posener Pfandbriefe	102 30	102 30
do. do. $3^1/_2$%	100 20	100 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	100 90	— —
do. $4^1/_2$% 1879	103 70	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 70	103 70
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 90	51 90

Ausländische Fonds.

Italienische Rente..	97 20	97 —
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 60
do. $4^1/_5$% Papierr.	64 40	65 10
do. $4^1/_5$% Silberr.	65 10	65 10
do. 1860er Loose.	113 40	113 40
Poln. 5% Pfandbr..	53 80	53 —
do. Liqu.-Pfandbr.	49 60	49 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 90	91 90
do. 6% do. do.	105 —	105 —
Russ. 1880er Anleihe	79 80	79 70
do. 1884er do.	93 70	93 60
do. Orient-Anl. II.	53 50	53 20
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	83 70	83 50
do. 1883er Goldr.	107 40	107 30
Türkische Anl.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	92 20	92 40
do. Loose	35 —	35 10
Ung. 4% Goldrente	79 50	79 60
do. Papierrente ..	70 —	70 —
Serb. amort. Rente	80 60	80 70
Mexikaner	88 40	88 25

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	161 45	161 65
Russ. Bankn. 100 SR.	177 10	176 —

Wechsel.

Amsterdam 8 T....	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $38^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $31^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 35	161 35
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	176 90	175 90

Privat-Discont $1^3/_8$ %.

Letzte Course.

Berlin, 8. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit..ult.	143 50	143 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	100 75	100 50
Disc.-Command..ult.	193 87	194 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	68 —	68 12
Berl. Handelsges. ult.	155 —	155 50	Laurahütte .....ult.	100 62	101 62
Franzosen ......ult.	91 —	91 25	Egypter ....ult.	81 12	80 87
Lombarden .....ult.	34 50	34 37	Italiener ....ult.	97 —	96 87
Galizier ....ult.	80 75	81 —	Ungar. Goldrente ult.	79 37	79 37
Lübeck-Büchen .ult.	171 12	171 12	Russ. 1880er Anl. ult.	79 50	79 50
Marienb.-Mlawkault.	58 62	58 25	Russ. 1884er Anl. ult.	93 25	93 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	94 62	Russ. II. Orient-A. ult.	52 87	53 25
Mecklenburger ..ult.	150 50	151 12	Russ. Banknoten. ult.	176 50	175 —

Producten-Börse.

Berlin, 8. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 168, —, Septbr.-Oct. 172, 50. Roggen Juni-Juli 130, —, Septbr.-Octbr. 134, 25. Rüböl Juni 47, 30, Septbr.-Octbr. 47, 40. Spiritus 50er Juni-Juli 52, 70, 50er August-Septbr. 54, —. Petroleum loco —, —. Hafer Juni-Juli 121, —.

Berlin, 8. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Weichend.			Rüböl. Matter.		
Juni-Juli	169 75	167 25	Juni	47 30	47 10
Septbr.-Octbr. ...	173 75	170 50	Septbr.-Octbr. ...	47 40	47 20
Roggen. Niedriger.					
Juni-Juli	130 50	129 25	Spiritus. Matter.		
Juli-August	131 75	— —	loco (versteuert)	— —	100 80
Septbr.-Octbr. ...	135 25	133 50	do. 50er	53 40	53 30
Hafer.			do. 70er.........	34 —	— —
Juni-Juli	121 50	120 50	50er Juni-Juli ...	52 80	52 50
Septbr.-Octbr. ...	123 —	121 75	50er Aug.-Septbr.	54 10	53 80

Stettin, 8. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
Juni-Juli	172 50	171 50	Juni-Juli	48 —	48 —
Septbr.-Octbr. ...	175 50	175 —	Septbr.-Octbr.....	47 70	47 50
			Spiritus.		
Roggen. Matt.			loco ohne Fass...	— —	— —
Juni-Juli	127 50	127 50	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr. ...	132 —	131 50	Consumsteuer belast.	52 80	52 50
			loco mit 70 Mark	33 60	33 20
Petroleum.			Juni-Juli 70er ...	33 70	33 30
loco (verzollt)	11 50	11 50	August-Septbr. 70er	34 30	33 70

* **Weimar-Geraer Eisenbahn.** Nach dem Geschäftsbericht für 1887 betrugen die Betriebs-Einnahmen 1038244 M. (1886: 991451), davon 428532 M. (1886: 416406) aus dem Personenverkehr, 546728 M. (1886: 523491) aus dem Güterverkehr und 62984 M. aus diversen Quellen. Die gesammten Brutto-Einnahmen beliefen sich auf 1081244 M. (1886: 1031065), wovon die Ausgaben 653476 M. (1886: 607951) absorbiren. Von dem 428038 M. (1886: 423113) betragenden Betriebsüberschuss erhält der Erneuerungsfonds, abgesehen von 51548 M. (1886: 27598), die beim Betrieb verrechnet wurden, noch 34866 M. (1886: 49031), für den Dienst der Prioritäten und Hypotheken sind 64300 Mark (1886: 67400), für den gesetzlichen Reservefonds 6277 M. erforderlich. Die Prioritätsactien erhalten, wie bereits mitgetheilt, 3 pCt. (1886 $2^3/_4$ pCt.) Dividende.

Die von der Verwaltung als Abhilfsmittel benutzte Anordnung kürzerer Ladefristen ist wenig wirksam und für die Betheiligten im höchsten Maasse unangenehm. Die Maassnahmen zur Erzielung einer schnelleren Wagencirculation sind erfahrungsmässig nicht im Stande, das Uebel merklich zu lindern, einfach weil bei den gegebenen Verhältnissen die tagesübliche Ausnutzung des Wagenparkes einer wesentlichen Steigerung gar nicht mehr fähig ist. Der Verfasser weist statistisch nach, dass die Ausrüstungsziffer der Staatsbahnen seit 1883 in ununterbrochenem Sinken begriffen ist. Wo Ende des Jahres 1882/83 den Verladern noch 1000 Wagen zur Verfügung standen, da waren Ende 1883/84 nur 948, 1884/85 nur 928, 1885/86 nur 892 und 1886/87 nur 878 Wagen vorhanden. Wenn man die Ausstattungsziffer der Privatbahnen als eine normale betrachtet, so ergiebt sich nach der Berechnung des Verfassers, dass der Wagenpark des heutigen Staatsbahnnetzes einen normalen Umfang erst haben würde, wenn derselbe eine Verstärkung um 11 600 Wagen erführe. 1880 bis zum Jahre 1887 um 86 Procent gewachsen, hat der von den Wagen zu bedienende Verkehr um 120 pCt. zugenommen. Dieser Mangel müsse durch ausreichende Mehranschaffungen beseitigt werden. — Ueber dasselbe Thema schreibt der „Berl. Act." dagegen Folgendes: Dank der zweckmässigen Einrichtungen der Staatsbahn-Verwaltungen und des verständnissvollen Entgegenkommens der Gruben-Verwaltungen schwinden die ernsten Besorgnisse, die jüngst wegen eines bereits in die Erscheinung tretenden Wagenmangels gehegt wurden, immer mehr und es steht zu erwarten, dass die Industrie von der Calamität eines wirklichen Wagenmangels verschont bleiben wird, wenn alle Interessenten sich andauernd die Gefahr vor Augen halten und derselben entgegenwirken. Das ist aber freilich die unerlässliche Vorbedingung. Wenn gegenwärtig aus einzelnen Industriebezirken bereits um eine entsprechende Vermehrung des Wagenparks petitionirt wird, so scheint dabei übersehen zu werden, dass derartige Maassnahmen nicht im Handumdrehen getroffen werden können. Die Staatsbahn-Verwaltung hat die Frage, dessen dürfen die Interessenten versichert sein, keinen Augenblick ausser Acht gelassen und weit eher, als die Industrie die Vermehrung des Wagenparkes für dringlich hielt, entsprechende Vorbereitungen getroffen. Im Herbst dieses Jahres werden ppt. 6000 neue Güterwagen in Dienst gestellt werden und dem Herbstverkehre, der voraussichtlich eine weitere Steigerung bringen wird, zu Gute kommen. Zu einer höheren Leistung sind die deutschen Waggonfabriken ausser Stande; dieselben sind gegenwärtig und bereits seit einiger Zeit so ausgiebig beschäftigt, dass sogar andere, allerdings weniger dringliche Aufträge zurückgehalten werden mussten, um in erster Reihe den Bedürfnissen des Güterverkehrs und speciell des Kohlenverkehrs die Befriedigung zu sichern. — Endlich wird hierüber, sowie über Tarif-Ermässigungen für oberschlesische Steinkohlen der „Voss. Ztg." aus Oberschlesien geschrieben: Nachdem die Oderregulirungsfrage gelöst ist, sind es vorzugsweise zwei Fragen, welche die oberschlesische Montanindustrie beschäftigen, den Wagenmangel auf den oberschlesischen Kohlenstationen und die Kohlentariffrage. Im verflossenen Winterhalbjahre sind nach den amtlichen Uebersichten an 63 Tagen weniger Kohlenwagen gestellt als bestellt waren und an 51 Tagen oder einem Drittel aller Fördertage ist Wagenmangel vorhanden gewesen. Im Ganzen ist die Gestellung mit 515 808 Wagen gegenüber der Bestellung von ca. 541 980 Wagen um fast 5 pCt. zurückgeblieben, aber auch die wirklich vorhandenen Wagen sind ohne Rücksicht auf die zwischen der Eisenbahn-Direction zu Breslau und den Grubenverwaltungen vereinbarten Verhältnisszahlen vertheilt worden und vielfach zu so vorgerückter Tageszeit gestellt, dass die Beladung am Gestellungstage nicht mehr möglich war. In Folge dessen hat der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein einstimmig beschlossen, den Minister der öffentlichen Arbeiten um eine angemessene Vermehrung des Wagenparks der Staatsbahnen und um eine andere Vertheilung der vorhandenen Wagen zwischen Osten und Westen zu bitten, und die Eisenbahndirection in Breslau um Anweisung an die unteren Vertheilungsbehörden zu ermächtigen, dass den vereinbarten Verhältnisszahlen nun auch wirklich Berücksichtigung zu Theil werde. Auch die Vermehrung der gedeckten Wagen erscheint dringend erforderlich und ist deshalb von der Oppelner Handelskammer angeregt. Noch dringlicher ist nach Ansicht der Betheiligten die baldigste Tarifermässigung für oberschlesische Steinkohlen nach Stettin und Danzig, sowie nach Stationen des Directionsbezirks Bromberg der Ostpreussischen Südbahn und der Marienburg-Mlawkaer Bahn, an denen im Vorjahre die englischen und polnischen Kohlen die oberschlesischen nahezu verdrängt haben. Darauf bezügliche Anträge sind für die am 11. Juni stattfindende Sitzung des Bezirkseisenbahnrathes und in einer Eingabe an den Eisenbahnminister gestellt. In der letzteren wird der Minister noch gebeten, für den Fall, dass baldige Frachtermässigungen nicht möglich sein sollten, wenigstens die Bestimmungen der Breslauer Eisenbahndirection ausser Kraft setzen zu lassen, welche die oberschlesische Kohlenindustrie verhindern, von den billigen Tarifen der Warschau-Wiener, resp. Warschau-Bromberger Bahn Nutzen zu ziehen. Die Kohlentarifermässigung soll von dem berg- und hüttenmännischen Vereins-Vorstande mit aller Energie betrieben werden.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 7. Juni. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1886.	Div. pr. 1887.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	108	120	500 „	„	1900 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	166	150	1000 „	„	3200 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	63	153	1000 „	„	700 bz. B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	176,5	178	1000 „	„	3975 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	390	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2225 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	90	1000 „	„	1850 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	60	0	3000 M.	25%	750 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	3340 B.
Deutscher Phönix	114	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	250	150	2400 M.	26⅔	2100 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3000 bz.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	250	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	2875 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1030 G
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	60	0	1000 „	„	— —
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	18	36	500 „	„	335 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	36	40	500 „	„	995 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	25	100 „	voll	580 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	180	188	1000 „	20%	3900 B
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	55	500 „	33⅓%	485 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	21	20	500 „	20%	— —
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	45	100 „	voll	926 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	80	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	92	1000 „	20%	2000 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	36	36	500 „	„	810 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	799 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	72	60	400 „	25%	1260 G.
Providentia	42	40	1000 Fl.	10%	650 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	84	1000 Thl.	„	1200 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	30	400 „	„	420 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	780 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	95	500 „	20%	2000 G.
Thuringia	200	200	1000 „	„	4100 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	120	1500 M.	„	1350 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	45	500 Thl.	„	395 B.
Victoria zu Berlin	150	153	1000 „	„	3425 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	36	60	1000 „	„	1240 G.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= **Entscheidungen des Bundesamts für das Heimathwesen.** 1) Die Erstattungsforderung eines Ortsarmenverbandes gegen einen anderen war in erster Instanz abgewiesen worden, weil die unterstützte Familie von einem Verein durch baare Spenden und Gewährung von Eßportionen in einer Weise unterstützt worden sei, daß sie zur Noth hätte bestehen können. Dem klagenden Ortsarmenverbande, so hieß es in den Urtheilsgründen, sei bekannt gewesen, daß der betreffende Verein für seine Arbeiter möglichst sorge; er hätte sich deshalb vor Gewährung einer öffentlichen Unterstützung erkundigen müssen, was die Familie von dem Verein erhalte. — In zweiter Instanz machte der Kläger ohne Widerspruch des Beklagten geltend, daß die unterstützte Familie auf die Unterstützungen des Vereins keinen rechtlichen Anspruch gehabt habe, daß dieselben überdies unter der ausdrücklichen Verwahrung gegeben seien, daß eine Anrechnung derselben auf öffentliche Armenunterstützungen nicht stattfinden dürfe, widrigenfalls die Unterstützungen seitens des Vereins eingestellt werden würden. Unter diesen Umständen hat das Bundesamt für das Heimathwesen die sonst nach Lage der Verhältnisse nothwendige Armenunterstützung für gerechtfertigt erachtet und die Vorentscheidung zu Gunsten des Klägers abgeändert, indem es Folgendes ausführte: die Gaben des in Rede stehenden Vereins seien Unterstützungen über das Maß der öffentlichen Fürsorgepflicht hinaus; die Gewährung des nothdürftigen Unterhalts durch die Organe der öffentlichen Armenpflege bilde die Voraussetzung derartiger Zuschüsse. Dieselben könnten daher bei der Prüfung der Nothwendigkeit einer öffentlichen Unterstützung nicht in Betracht gezogen werden. — 2) Das armenrechtliche Streitverfahren setzt voraus, daß beide streitenden Theile Armenverbände sind. Es findet nach einem Erkenntnisse des Bundesamts für das Heimathwesen auch dann nicht statt, wenn eine Privatperson vorschußweise für einen Armenverband eingetreten ist, und nun ihrerseits von dem endgiltig verpflichteten Armenverbande Erstattung der Auslagen fordert. — 3) Im Geltungsbereich der Kreisordnung ist der Guts-Armenverband nicht von dem Gutsbesitzer als solchem, sondern von dem zur Verwaltung der öffentlichen Armenpflege berufenen Gutsvorsteher zu vertreten. Dies gilt auch für fiscalische Gutsbezirke. Das Bundesamt für das Heimathwesen hat in einem neueren Erkenntniß die Vertretung eines forstfiskalischen Gutsbezirks durch die Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten nicht für zulässig erachtet und die Fortsetzung des Verfahrens davon abhängig gemacht, daß eine Vollmacht des zuständigen Gutsvorstehers, sowie eine Erklärung desselben beigebracht werde, in welcher dieser das bisher Gethane und Erklärte genehmigt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elsbeth Pfaff**, Herr Direct.-Assistent b. d. Kgl. Museen Dr. **Paul Seidel**, Wolfenbüttel—Berlin. Frl. **Anna von Marées**, Herr **Max Macketanz**, Genslack—Oberwalde.

Verbunden: Herr Hptm. **Bickel**, Frl. **Margaret v. Leszczynska**, Berlin. Herr Oberpfarrer **Fritz Dransfeld**, Frl. **Martha Krüger**, Lübbenau—Berlin. Herr Lt. Frhr. **v. Diepenbroick-Grüter**, Frl. **Elisabeth v. Götze**, Metz.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Amtsrichter Dr. **Jackisch**, Kattowitz. — Ein Mädchen: Herrn Bergmeister **Dobers**, Tarnowitz.

Gestorben: Herr Major a. D. **Richard Frhr. v. Seydlitz u. Kurzbach**, Düsseldorf. Fr. Oberst **Elise v. d. Gröben**, geb. **von Knobelsdorff-Brenkenhoff**, Charlottenburg.

Angekommene Fremde:

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. v. Heimendahl, Landschafts-Rath, Bergfriede. Geh. Rath, Prof. Dr. Blomeyer, Leipzig. v. d. Osten-Lübgust, Rtgbes., Lübgust. Müldner, Dir., Wikultschütz. v. Bernuth, Rtgbes., n. Frau. Borowo. v. Günther, Rtgbes., n. Gem., Grzylow. Meister, Rtgbes., Lömgerau. Kremser, Ober-Inspector, Schommberg bei Beuthen Oberschlesien. v. Criegern, Rtgbes., Spremberg. v. Bernuth, Rtgbes., Heinzendorf. Gehra, Kfm., Dresden. Hoffmann, Rtgbes., Schabenau. von Sondersleben, Rtgbes., Althörnitz i. Sachsen. Schindler, Prof., Neutitschin. Winkelhofer, Neutitschin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Heisig, Rtgbs., Gardel. Zedler, Gutsbs., n. Gem., Pillwosche. Birnbaum, Dir., Lapiewnik. Apelt, Rtgbs., Ober-Halbendorf. Steinbrück, Rtgbs., Nieder-Halbendorf. Schönberg, Rtgpächt., Ober-Schönbrunn. Fünfstück, Rtgbs., Nieder-Halbendorf. Cestermann, Rittergutspächt., Wansche. Scobel, Rtgbs., Nieder-Holtendorf. Dignowity, Rtgbs., Alt-Seidenberg. Winkelmann, Rittergutsp., Muckendorf. Hielscher, Kgl. Oberamtm., Tauten. Böhm, Oberinspect., Wiese. Grzegorz, Gutsbs. u. Cultur-Techniker, Gr.-Wartenberg. Wittpfennig, Kfm., Berlin. Schön, Rentmstr., Kynau.

Gottschling, Gutsbs., n. Gem., Goldberg. Frl. Weidmann, Liegnitz. Klemisch, Rtgbs., Nieder-Polkwitz. Klemisch, Landw., Polkwitz. Brandt, Güter-Director, Jedlowitz. Wolf, Kfm., Nürnberg.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33. Chotzen, Fbrkbes., Ziegenhals. Roscher, Ingen., Görlitz. Roscher, Fbrkbes., Reichenbach. Meyerstein, Kfm., Leipzig. Gottschalk, Kfm., Leipzig. Kummer, Gtsbes., n. Frau, Bischhof. Pawel, Kfm., Krotoschin. Herrmann, Kfm., Krotoschin. Süßmann, Kfm., Krotoschin. Drabandt, Kfm., n. Frau, Danzig. Loewe u. Sohn, Kaufleute, Zülz. Backe, Kfm., Wronke. Lasker, Kfm., Kempen. Ilka, Kfm., Magdeburg. Goldschmidt, Kfm., Fürth.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Juni 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 8. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,30 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,385 G
do. do.	2½	3 M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,65 G
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	177,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,55 bz
do. do.	4	2 M.	160,70 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,90 B	107,90 B
do. do.	3½	102,40 G	102,60 bzB
Prss. cons. Anl.	4	107,60 bzB	107,40à50 bzB
do. do.	3½	103,30 B	103,30 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,10 bz	101,25 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 G	104,15 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,10 G	101,05 bz
do. Lit. A.	3½	101,20 } à 25 bz	101,20 bz
do. Lit. C.	3½	101,20 } à 25 bz	101 20 bz
do. Rusticale	3½	101,20 } à 25 bz	101 20 bz
do. altl.	4	102,60 G	102,80 bz
do. Lit. A.	4	102,60 G	102,80 bz
do. do.	4½	103,10 B	103,00 G
do. Rustic. II.	4	102,60 G	102,80 bz
do. do.	4½	103,10 B	103,00 G
do. Lit. C. II.	4	102,60 G	102,80 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,50 B	102,45 B
do. do.	3½	100,30à35 bz	100,40à30à35 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,75 B	104,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,50 bz
do. do.	3½	100,40 G	100,40 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 G	99,20à25à10 bzG
do. rz. à 100	4	102,90 bz	102,80 G
do. rz. à 110	4½	112,00 bz	112,00 G
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 etw.bzG
do. Communal.	4	102,60 B	102,30 bz
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	100,80 B	100,80 bz
Laurahütte Obl.	4½	103,80 G	103,80 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,25 bzG	106,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,25 B	101,50 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	89,00 bzG	89,10 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	65,35à40à30 bz	65,30 bzB
do. do. A./O.	4⅕	65,75 bz	65,75 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	113,00 G	113,25 G
Ung. Gold-Rent.	4	79,60à80,00 bzB	79,60à9,90 bz 100r 80,00 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,40à25 bz	70,25 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,00 B	100,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	50,00 bz	49,90à50,00 bz
do. Pfandbr.	5	54,35à4,45 bzB	53,80à54,00bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	84à4,10 bzG	84,00 B
do. 1880 do.	5	79,60 B	79,50 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	93,80 bz	93,60 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	53,60 bz	53,50 G
Italiener	5	97,30 bz	97,30 B
Rumän. Obligat.	6	105,10 G	105,00 G
do. amort. Rente	5	92,25 bz	92,20 bz
do. do. kl.	5	92,80 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,30 B	conv. 14,20 G
do. 400Fr.-Loos.	—	35,25 G	35,00 G
Egypt. Stts.-Anl	4	81,30 G	81,30 G
Serb. Goldrente	5	—	80,80 bz
Mexik.-Anleihe.	6	88,50 G	88,75 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,25 G	103,25 G
do. K.	4	103,25 G	103,25 G
do. 1876	4	103,25 G	103,25 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,25 G	103,25 G
do. Lit. E.	3½	101,00 B	101,00 B
do. do. F.	4	103,25 G	103,25 G
do. do. G.	4	103,25 G	103,25 G
do. do. H.	4	103,25 G	103,25 G
do. 1873	4	103,25 G	103,25 G
do. 1874	4	103,25 G	103,25 G
do. 1879	4½	103,80 G	104,00 B
do. 1880	4	103,25 G	103,25 G
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,25 G	103,25 G
do. do. II.	4	103,50 G	103,50 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,00 bz	161,80 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	177,60 bz	177,95 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	101,15 B	101,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	96,50 B	96,25 bzB
do. Wechslerb.	5½	4½	97,25 B	97,25 B
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	115,25 bzB	115,15à115 bz
do. Bodencred.	6	6	120,50 bzG	121,00 B G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	143,60à144 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	137,50 B	137,10 bzB
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	132,75 bzB	132,00 bz
Hofm. Waggon.	2	4	—	—
Donnersmrckh.	0	0	55,10à56à55,65bz	55,60à5,90bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	84,50 bzG	84,25à4,40 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	136,50 bzB	134,50 bz
Grosch. Cement.	7	11½	213,00 bz	210à210,50bz
Cement Giesel	—	10½	165,75 bzB	165,25 bz
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,25 G	118,25 G
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	108,25 B	108,25 bzG
do. Leinenind.	4½	—	131,75 etw.bz	132à1,85 bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	114,00 B	113,50 bzG
Laurahütte	½	—	101,00 bzB	101,20à101,50bzG
Ver. Oelfabrik.	4	—	93à3,15à2,85à93bzB	92,85à3 bzB

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 8. Juni. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	17	50	17	30	17	10	16	60	16	30	16	10
Weizen, gelber	17	40	17	20	16	70	16	50	16	30	16	10
Roggen	12	50	12	30	12	10	11	80	11	60	11	30
Gerste	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer	12	—	11	80	11	60	11	40	11	20	11	—
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) ruhig, gekündigt — Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —, per Juni 127,00 Br., Juni-Juli 127,00 Br., Juli-August 129,00 Br., September-October 133,00 Gd., October-November 135,00 Gd.

Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juni 118,00 Br., Juni-Juli 118,00 Br., Juli-August 118,00 Br., September-October 118,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 48,00 Br., Juni-Juli 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 51,10 Gd., 70er 31,60 Gd., Juni-Juli 51,10 Gd., 70er 31,60 Gd., Juli-August 51,60 Gd., August-September 52,50 Gd., September-October 52,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 9. Juni:
Roggen 127,00, Hafer 118,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 8. Juni: 50er 51,10, 70er 31,60 Mark.

Magdeburg, 8. Juni. **Zuckerbörse.**

	7. Juni.	8. Juni.
Rendement Basis 92 pCt.	22,80—23,00	22,80—23,00
Rendement Basis 88 pCt.	21,50—21,90	21,50—21,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,10	16,00—18,10
Brod-Raffinade ff.	29	29
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,00—28,00	27,00—28,00
Gem. Melis I.	26,00	26,00

Tendenz am 8. Juni: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil u. in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles: f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.